

## » Das Frankfurter Konzept zur Lehr- evaluation in der Medizin

R. Hövelmann, U. Kersken-Nülens, R. Lohölter,  
S. Drolshagen, H. W. Korf

Dekanat des Fachbereichs Medizin der Johann-Wolfgang-Goethe-  
Universität

**Zusammenfassung:** Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass sich die Prüfungsergebnisse der Frankfurter Studierenden bei den bundesweit einheitlichen Prüfungsabschnitten der Ärztlichen Vorprüfung und Prüfung häufig im unteren Drittel des Bundesvergleichs bewegten, werden an unserem Fachbereich Überlegungen zur Evaluation von Lehrleistungen angestellt. Darüber hinaus wurde vom Hessischen Landtag ein neues Hochschulgesetz verabschiedet, das eine Verpflichtung zur Evaluation der Lehre beinhaltet. Das Frankfurter Konzept zur Lehrrevaluation steht auf vier Säulen: 1. Erfassung der tatsächlichen Lehrleistungen der verschiedenen Zentren/Kliniken und Institute anhand der Curricularnormwerte; 2. Beurteilung von insgesamt 66 scheinpflichtigen Lehrveranstaltungen durch die Studierenden anhand eines eigens hierfür konzipierten Fragebogens; 3. Beurteilung der Prüfungsergebnisse eines Faches bei den bundesweit einheitlichen Prüfungen; 4. Bewertung der erfolgreich abgeschlossenen Promotionen der verschiedenen Zentren/Kliniken und Institute. Anhand des vorstehenden Konzeptes soll zunächst der „Ist-Zustand“ der Lehre evaluiert werden, um dann gezielt zu einer Verbesserung der Lehre zu kommen. Mittelfristig ist geplant, über dieses Konzept den Anteil leistungsbezogener Mittelzuweisungen zu erhöhen und so auch finanzielle Anreize für Lehrverbesserungen zu schaffen.

**The Frankfurt Concept of Evaluation of Teaching in Medical Education:** Due to the fact that the results of the students of the Frankfurt Medical School in the federally uniform First State Examination are in the lower third mostly, evaluation of teaching of faculty is considered. Furthermore, the Hessian Landtag passed an university law by which evaluation of teaching is obliged. The Frankfurt Concept rests on four columns: 1. Inventarisation of factual performance of teaching by the various centres, clinics and institutions in comparison with the legally defined „Curricular Norm Values“; 2. Evaluation of 66 „teaching events“ which are obliged to participate on by the students to enter State Examinations by a specially developed evaluation form; 3. Evaluation of results of single disciplines in the federally uniform examinations; 4. Appraisal of successful completed doctoral theses in the various centres, clinics and institutions. By this concept, short-term goal is to make an inventory of the

status quo, as a platform to define further action to increase quality of teaching. Medium-term planning focusses on development of parameter to distribute resources in relation to the respective quality of teaching, as financial incentive.

**Key words:** Evaluation of lectures – The Frankfurt Concept – Achievement of teaching – Evaluation questionnaires – Doctoral theses

### Einleitung

Für die Einführung einer umfassenden Evaluation der akademischen Ausbildung am Fachbereich Medizin der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität waren mehrere Gründe maßgeblich. Zum einen bestand seit längerer Zeit das Problem eines konstant unterdurchschnittlichen Abschneidens bei den bundesweit einheitlichen schriftlichen Prüfungen nach der Approbationsordnung für Ärzte [1]. Neben der Möglichkeit von externen Einflussfaktoren ergibt sich hier auch die Frage, ob die Studierenden durch die akademische Lehre hinreichend auf diese Prüfungen vorbereitet werden. Darüber hinaus ist im lange vorbereiteten neuen Hessischen Hochschulgesetz eine Verpflichtung der Hochschulen enthalten, die Qualität der Lehre zu messen [2], ohne dass hier genauer definiert würde, in welchem Umfang und mit welchen Parametern dies zu geschehen hat. Zum Dritten besteht bei vielen – gerade auch jüngeren – Hochschullehrern ein Bedarf nach Informationen über die eigenen Lehrveranstaltungen. Als Letztes wird mehr und mehr die Frage nach einer leistungsbezogenen bzw. evaluierten Mittelvergabe nicht nur im Forschungsbereich [3] diskutiert; eine Institution, die viel (und vielleicht auch noch gute) Lehre macht, soll hierfür auch – gemessen an anderen Institutionen, die vielleicht keine so große Rolle in der Ausbildung spielen – mehr Geld aus dem Lehretat erhalten. Im Bereich von anderen Hochschulfachrichtungen wird mittlerweile versucht, eine Evaluation durch externe peers durchzuführen, wobei keine der diesbezüglich gegründeten hochschulübergreifenden Institutionen (z. B. Verbund Norddeutscher Universitäten, Zentrale Evaluationsagentur in Niedersachsen, Evaluationsagentur Nordrhein-Westfalen) bislang medizinische Fakultäten in Deutschland mit diesem Prinzip evaluiert hat [4]. Vor dem Hintergrund dieses vielschichtigen Problemfeldes wurde an unserem Fachbereich versucht, ein Konzept zu entwickeln, das möglichst viele der oben genannten Aspekte be-

rücksichtigen bzw. möglichst viele der o.g. Fragen beantworten helfen sollte. Dabei wurde bewusst kein Peer-Verfahren integriert, sondern das Verfahren sollte in der Lage sein, nach Möglichkeit vergleichbare Maßzahlen für einen bestimmten Zeitabschnitt zu liefern, um Längsschnittbeurteilungen zuzulassen.

### Konzept

Im Folgenden soll das Frankfurter Konzept zur Lehrevaluation näher beschrieben werden. Dieses Konzept wurde unter wesentlicher Beteiligung des Ausschusses für Lehr- und Studienangelegenheiten entwickelt. Während einige Aspekte weitgehend konsensfähig in der Fakultät sind, gibt es an anderen Stellen auch an unserem Fachbereich noch Diskussionsbedarf. Dies trifft natürlich insbesondere bei der Frage zu, ob und in welchem Umfang ein Teilaspekt eine mögliche finanzielle Konsequenz haben soll. Daher soll hier zunächst das auf vier Säulen stehende Konzept beschrieben werden, ohne auf Überlegungen zu einer finanziellen Umsetzung einzugehen.

#### *Erfassung der tatsächlichen Lehrleistungen der verschiedenen Zentren/Kliniken und Institute anhand der Curricularnormwerte (CNW) entsprechend der Kapazitätsverordnung*

Mit der Erfassung der fachspezifischen CNW-Anteile soll zunächst der tatsächliche Lehraufwand erhoben werden, den die einzelnen organisatorischen Einheiten im Rahmen des Pflicht-Curriculums erbringen. Gerade vor dem Hintergrund, dass die Zeit, die ein Hochschullehrer (oder auch ein Assistent) in die Lehre investiert, für andere Aktivitäten nicht mehr zur Verfügung steht, erscheint uns dies als wichtiger Aspekt bei einer Gesamtbetrachtung der akademischen Lehre.

#### *Studentische Veranstaltungskritik*

Im Sommersemester 1998 haben wir begonnen, die Studierenden in den Pflichtveranstaltungen nach ihrer Einschätzung zu befragen. Hierfür wurde ein Bogen entwickelt, der relevante Dimensionen einer Lehrveranstaltung abdeckt (bspw. inhaltliche Darstellung, subjektiver Lernerfolg, Vorkenntnisse, Gesamtbeurteilung). Der Fragebogen wurde einem Vortest in einem vorklinischen und einem klinischen Praktikum unterzogen und nach der Umsetzung der hier erhaltenen Ergebnisse weitgehend flächendeckend eingesetzt. Im ersten Durchlauf (Sommersemester 1998) wurden 4506 Fragebogen aus 50 Lehrveranstaltungen (scheinpflichtige Seminare, Kurse und Praktika) erfasst. Darüber hinaus hatten die Studierenden die Möglichkeit, freie Antworten einzutragen, um so mit ihren eigenen Worten positive oder negative Kritik zu äußern. Diese Antworten werden in Form eines Conscriptes den Unterrichtenden zugänglich gemacht, um eine weitere Form der studentischen Rückmeldung zu etablieren.

#### *Promotionen*

Akademische Lehre an einem Universitätsklinikum umfasst nicht zuletzt auch die Betreuung von Promotionsverfahren, wodurch mitunter ganz erhebliche personelle Kapazitäten gebunden werden (an unserem Fachbereich werden jährlich zwischen 320 und 350 Promotionen erfolgreich abgeschlossen). Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, haben wir diese erfolgreich abgeschlossenen Promotionen in das Gesamtkonzept

mit eingebunden. Hierbei werden die Promotionen für jedes Zentrum nach Gesamtnoten gegliedert und mit einem Gewichtungsfaktor ( $\text{summa cum laude} = 4$ ,  $\text{magna c.l.} = 2$ ,  $\text{cum laude} = 1$ ,  $\text{rite} = 0,5$ ) multipliziert. Die Summe der so erhaltenen Zahlen wird durch die Anzahl der Hochschullehrer des jeweiligen Zentrums dividiert, um kleinere Zentren, die naturgemäß weniger Promotionen betreuen, nicht gegenüber großen Zentren mit einem entsprechenden Dozenten-Pool zu benachteiligen. Hier scheint uns die Bewertung eines Promotions/Dozenten-Quotienten sinnvoller zu sein.

#### *Beurteilung der Prüfungsergebnisse bei den bundesweit einheitlichen Multiple-Choice-Prüfungen in der ärztlichen Vorprüfung sowie dem ersten und zweiten Abschnitt der ärztlichen Prüfung*

Um auch Aspekte des Erfolgs der akademischen Lehre nicht nur subjektiv durch die studentische Veranstaltungskritik zu berücksichtigen, wurde eine Bewertung der bundesweit einheitlichen Prüfungsergebnisse in das Gesamtkonzept mit aufgenommen. Ausgehend von den normierten Standardwertdurchschnitten, die eher eine Längsschnittbetrachtung zulassen als die Betrachtung der tatsächlich richtig beantworteten Prüfungsfragen, werden für jedes Prüfungsfach zwei Maßzahlen errechnet, wobei die Ergebnisse aller Erstteilnehmer berücksichtigt werden:

Zum einen wird berechnet, wie sich die Prüfungsergebnisse im Verlauf der letzten vier Jahre entwickelt haben. Zeigt sich eine Tendenz zur Verbesserung der Prüfungsergebnisse oder werden diese im zeitlichen Verlauf eher schlechter?

Zum zweiten wird berechnet, ob ein Prüfungsfach positiv oder negativ zum Frankfurter Gesamtergebnis beigetragen hat. Auf diese Weise könnte neben einer Längsschnittanalyse auch eine Art Bonussystem eingeführt werden, von dem überdurchschnittliche Prüfungsfächer profitieren.

### Diskussion und Zusammenfassung

Das vorstehende Konzept stellt einen Versuch dar, „Qualität der Lehre“ von verschiedenen Seiten zu betrachten. Es basiert nicht nur auf einer studentischen Veranstaltungskritik mit den ihr eigenen Problemen [5,6], sondern misst auch zeitliche Aspekte und berücksichtigt den „outcome“. Hierbei ist sicherlich insbesondere die Frage der Berücksichtigung von Prüfungsergebnissen kritisch zu sehen. Von vielen Hochschullehrern wird angemerkt, dass bei diesen Prüfungen häufig kein Basiswissen geprüft würde und sie daher ihre Lehrveranstaltungen nicht auf diese Prüfungsinhalte abstimmen wollten. Hier sei jedoch darauf verwiesen, dass diese Form der Prüfung gesetzlich verankert ist als Messlatte für die Frage, ob jemand in Deutschland als Arzt praktizieren darf. Auch werden die Prüfungsfragen bekanntlich von Hochschullehrern entwickelt. Unter diesen Aspekten muss die Frage erlaubt sein, ob es nicht elementare Aufgabe einer Hochschule ist, ihre Studenten auf diese Prüfungen vorzubereiten. Ob dies in Form der Pflichtveranstaltungen, durch Vorlesungen oder durch freiwillige Lernangebote geschieht, ist sicherlich nicht normativ festzulegen, aber die Überlegung, den Erfolg der Lehre in einem Fach auch an den Prüfungsergebnissen zu messen, erscheint nur folgerichtig.

Wir halten eine multifaktorielle Beurteilung der akademischen Lehre für zwingend erforderlich [7–9]. Die reine studentische Veranstaltungskritik, wie sie vielerorts durchgeführt wird, ist hierfür sicherlich nicht ausreichend [10,11]. Auch Maßzahlen, wie sie in Lehrberichten in Form von bspw. Studienanfängern und Absolventen erhoben werden [12], sind nur als Teilaspekte zu werten. Die Beurteilung der von uns einbezogenen Parameter macht ebenfalls nur dann hinreichend Sinn, wenn sie in einem Gesamtkontext mit eventuell stattgefundenen Veränderungen im Lehrplan, neu erstellten Skripten, Neuberufungen etc. gesehen werden. Sie können jedoch ebenfalls herangezogen werden, um frühzeitig auf Probleme bei einzelnen Lehrveranstaltungen oder auch Zentren hinzuweisen. Schon jetzt beobachten wir eine verstärkte Diskussion über Aspekte der akademischen Ausbildung innerhalb der Fakultät, ohne dass bereits finanzielle oder personelle Konsequenzen aus einer derartigen Evaluation gezogen worden wären. Hier bleibt die Frage offen, ob nicht eine Evaluation bereits alleine durch die Vorüberlegungen und die aktive Beschäftigung mit diesem Thema positiv zu einer Verbesserung der Lehrqualität beitragen kann?

## Literatur

- <sup>1</sup> Institut für Medizinische und Pharmazeutische Prüfungsfragen. Ergebnisse der Prüfungen nach der Approbationsordnung für Ärzte. Mainz: 1994 bis 1997
- <sup>2</sup> Hessisches Hochschulgesetz. §26 Absatz 5. Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Hessen. Teil 1. 9.11.98: 431–465
- <sup>3</sup> Fischer K. Evaluation der Evaluation. Wissenschaftsmanagement September/Oktober 1998; 8: 16–17
- <sup>4</sup> Hochschulrektorenkonferenz. Evaluation – Sachstandsbericht zur Qualitätsbewertung und Qualitätsentwicklung in deutschen Hochschulen. Dokumente und Informationen. Projekt Qualitätssicherung. Bonn: 1/1998
- <sup>5</sup> Krempkow R. Ist gute Lehre messbar? Das Hochschulwesen 1998; 4: 195–199
- <sup>6</sup> Rindermann H. Untersuchungen zur Brauchbarkeit studentischer Lehrrevaluation anhand des Heidelbergers Inventars zur Lehrveranstaltungsevaluation. Landau: 1996
- <sup>7</sup> Barz A. Evaluation im deutschen Hochschulsystem – Ziele, Instrumente, Erfahrungen, Trends. Köln: Veröffentlichtes Impulsreferat bei der 1. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Evaluation, 24.9.1998
- <sup>8</sup> Müller-Böling D. Evaluation zur Rechenschaftslegung oder Qualitätsverbesserung – Eine Bestandsaufnahme der Evaluation an deutschen Hochschulen. Arbeitspapier Nr. 12. Gütersloh: Centrum für Hochschulentwicklung, August 1996
- <sup>9</sup> Rindermann H. Das Münchener multifaktorielle Modell der Lehrveranstaltungsqualität: Entwicklung, Begründung und Überprüfung. Beiträge zur Hochschulforschung 1998; Heft 3: 189–224
- <sup>10</sup> Hage N. Lehrrevaluation und studentische Veranstaltungskritik. Bonn: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, 1996
- <sup>11</sup> Johnson M, Elam C, Edwards J, Taylor D, Heldberg C, Hinkley R, Comeau R. Predicting Performance and Satisfaction: Beyond the Crystal Ball. Academic Medicine 1998; Vol 73, No 10, Suppl: 41–43
- <sup>12</sup> Welbers U. Evaluation als Selbstvergewisserung und Perspektivenerkundung. Das Hochschulwesen 1998; 4: 200–209

Dr. med. Raimund Hövelmann

Dekanat des Fachbereichs Medizin  
der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität  
Theodor-Stern-Kai 7  
60590 Frankfurt/Main

E-mail: raimund.hoevelmann@merck.de